

# IAB-Colloquium zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## Psychiatrische Diagnosen und Inanspruchnahmeverhalten bei arbeitslosen Adoleszenten und jungen Erwachsenen – Ergebnisse einer Modellambulanz aus dem Jobcenter Essen

Dr. med. Dr. phil. Volker Reissner MBA (*Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie  
und Psychotherapie, Universität Duisburg-Essen*)

Einführung: Arbeitslosigkeit bei Adoleszenten und jungen Erwachsenen bedingt psychischen Stress: Allgemeine Ängste, depressive Reaktionen, reduziertes Selbstwertgefühl sowie verstärkter Alkohol- und Substanzkonsum werden beschrieben. Derzeit ist allerdings wenig über das Vorliegen operationalisierbarer psychiatrischer Diagnosen bei dieser Klientel bekannt. Die Studie SUPPORT25 (Study on Unemployed with Psychosocial Problems Obtaining Reintegration Training under 25) erhebt diese sowie weitere Parameter im Rahmen einer am Jobcenter Essen etablierten psychiatrischen Ambulanz. Die Zuweisung der unter 25-jährigen ALG-II-Empfänger erfolgt durch die Fallmanager und Vermittler des Jobcenters.

Methode: Es handelt sich um die Auswertung der Daten von 165 im Zeitraum eines Jahres vorselektierten Probanden aus dem laufenden Ambulanzbetrieb im Jobcenter. Die Diagnosestellung stützt sich auf den SKID I und II. Psychopathologie und Depressivität wurden mittels SCL-90R bzw. BDI erfasst. Zur Erhebung biographischer und berufsbezogener Daten kamen Teile des Biographiefragebogens des DIW zum Einsatz. Die Inanspruchnahme medizinischer oder komplementärer Leistungen erfolgte mittels CSSRI.

Ergebnisse/Diskussion: Fast alle vorgestellten arbeitslosen Adoleszenten wiesen mindestens eine psychiatrische Diagnose auf (97,1%). Beim überwiegenden Teil wurde erstmalig eine Diagnose gestellt. Am häufigsten präsentierten die Patienten Symptome einer depressiven Störung (38,8%) gefolgt von Borderline-Persönlichkeitsstörung (28,5%) und Abhängigkeit bzw. Missbrauch von illegalen Substanzen (insg. 17,6%). Die gesamte Patientengruppe zeigte sich in Hinblick auf Psychopathologie, psychosoziale und berufsbezogene Variablen schwer belastet. Trotzdem nutzte nur eine Minderheit psychiatrische oder psychotherapeutische Behandlungsangebote. Der Vergleich von Achse-I- und Achse-II-Störungen erbrachte signifikant höhere Psychopathologie und Depressions-Werte sowie weitere Unterschiede für Patienten mit und ohne Persönlichkeitsstörung. Die Ergebnisse legen die Notwendigkeit spezifischer Interventionen für arbeitslose, psychiatrisch auffällige Jugendliche nahe.

**Donnerstag, 16. Juli 2009**

**13:00 Uhr**

**Sitzungssaal 126a**